

Bern, 1909, X, 2.

Lieber Karl!

Hier sende ich dir die schweizerische Kirchen,
Anfangs, wie sie vor 4 Jahren vor deinem Auditorium
photographiert worden ist. Mehrere davon sind jetzt
bereits gestorben: Landammann Jäger von St. Gallen,
Efr. Ritter von Zürich, und Efr. Zimmermann; meh-
rere deiner Genfer Herren (Charles Martin, Cramer-Mi-
cheli, Bordier) findest du auch unter der Leinwand, lei-
der aber auch den fatalen Schaffner in Kessers. Mama
und Trudi können leider noch nicht am 10. zu dir
kommen; es ist nämlich in Basel angesetzt
worden, das Fräulein Bethi mit F. Amélie nach
Roll gehen, und Mama sie bis etwa zum 18. Okt.
bei Grossmama vertreten solle; nun müsst du
eben bis zum November warten. Am 7. November
abends 8 Uhr soll ich in Lausanne in der
deutsch-evangelischen Gemeinde einen Calvinvortrag

halten; könnten wir da vielleicht ein Rendezvous haben? Wegen des Geldes meinen wir gar nicht, du müsstest gleich die ganze Summe aus deiner ersten Beerdigung Letz zurückgeben; mir etwa 100 Fr. jedes Vierteljahr solltest du dazu raufen, den, und falls uns irgendwoher unerwartet Geld zugeht, so sind wir willens, die 100 Fr. v. letzten Lili von uns aus zu ersetzen. Kleinchen hat nun von Knecht aus geschrieben, Kästli von der Wartburg mit Grissen von Triltsch, Wamle, Romhausen & Dekan Herzog. Ich habe nun den Vortrag über ~~Samphelius~~, den ~~Pöbelfreund~~ Julian beendet und heute bereits eine Anfrage aus Schaffhausen erhalten, ob ich ihn auch dort halten wolte, nicht im Vereinshaus, sondern in der Aula der städtischen Mädchenschule. Du siehst, meine Schicksal lässt mich nicht los; denn diesmal darf ich nicht gut absagen wie vor einigen Jahren, wo man mir die Bedingung stellte, es dürfe weder den Reformern noch den Christen, Allen missfallen. Seine Amtseinführungsmacht

wie ich gerne zugesandt bekommen; du kannst es, eher sein, dass wir sie ohne Vorurteil lesen werden. Dass ich auf den Inhalt deiner Duplik nicht näher eingegangen bin, hatte zwei Gründe: einmal den oben erwähnten Vortrag, den ich zu beenden trachten musste; sodann, dass wir ja mündlich ausführlich über die Sache geredet haben, woraus du hast sehen können, dass ich mit grossem Interesse auf das eingehe, was dich geistig beschäftigt. Hätte ich mich wohl sonst an jenem Abend in Aarau drei Stunden lang von euch an, abreißen lassen, dass die Hände zitterten? Und dass auch mir die Wahrhaftigkeit über alles geht, weist du auch; ich hätte mir sonst den Angriff des verstorbenen Rappard und nach manchen anderen parieren können. Aber noch höher steht die objective göttliche Wahrheit, die der all'mächtige Forscher mir ein Hindernis ist; sie steht über uns, auch über unserem besten Bemühen, und richtet sich nicht nach uns, sondern sie richtet uns und will uns umwandeln. Das

ist gar kein Unglück, wenn uns gelegentlich et,
was ganz diagonal in unsere Gedankenwelt hin,
eintritt, sei es, ein ungeheures Schicksal (so
ist Napoleon und sein Einzug in die feinen Gedan-
kengeirre der Schleiermacher'schen Zeit hingetrete,
Aber, das man den lebendigen Gott wieder fühlen
lernte), oder eine sehr unangenehme persö-
liche Erfahrung, oder ein Vorwurf, den man nicht
erwartet hatte. Nach einem Vortrag von mir sagte
mir einst Rikel Karl: „Du hast geredet wie ein
Klagendes Kainlein!“ Das war schief; aber es hat
güt getan. Wenn du der „Vothof“ nicht gefällt, will
ich ein andres Bild brauchen: deine Duplici lau-
set so, wie wenn ein Botaniker gewisse Grund-
züge seiner Wissenschaft entwickeln wollte, aber
ohne ein einziges Peroniel aus der Pflanzenwelt,
vielmehr mit philosophischer Begründung. Wäre
das nicht scholastisch? Was Christentum ist, kommt
du nicht aus dir selber entwickeln, sondern aus
Christus allein, wie er uns in der Schrift gegeben
ist. Das genügt für heute; herzlich grüßt dich
dein Papa.



Sag an, Helvetien, du Feldenvaterland,
Wie ist dein jetzig Volk dem früheren
verwand?

Schweizerische Kirchenkonferenz
1905.